

**The Pfitzner Story 1802–1975. Herausgegeben von Pastor Carl Pfitzner.** Lutheran Publishing House, Adelaide, Australien. Leinen, 216 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 1975.

Carl J. Pfitzner hat in unermüdlicher Arbeit die Geschichte der Familie Pfitzner in Wort und Bild zusammengetragen. Es ist an Hand dieser Großfamilie die Geschichte der Auswanderung von Altlutheranern aus Niederschlesien 1854 bis 1867 nach Südaustralien, wo diese Auswanderer den Kern der lutherischen Kirche Australiens und den Kern des dortigen Deutschtums bildeten. Die Pfitznern stammen aus Parchwitz und Umgebung, wo auch noch 1945 Pfitznernachkommen lebten. In einer Reihe von reich vor allem aus der Familiengeschichte bebilderten Abschnitten wird der Ursprung der Pfitznern, soweit wie möglich, umschrieben, die schlesische Heimat, der Grund der Emigration, der zur Zeit der Auswanderung eigentlich bereits überholt war, die Auswanderung und Schiffsreise und schließlich die Ankunft in dem neuen Land und ihr Neubeginn als tüchtige Landwirte, begrüßt von der Regierung und den Beamten. Ihre fleißige und fromme Arbeit hat Früchte getragen. Diese Lutheraner haben sich zu wichtigen landwirtschaftlichen Produzenten ebenso entwickelt, wie ihr kirchliches Leben vorbildlich wurde. Es ist interessant diese Geschichte über 150 Jahre mitzuverfolgen, und in ihr auch ein Stück Glaubensgeschichte mit schlesischer Eigenart mit zu erleben.

Gerhard Hultsch

**PHILIPP, Guntram: Die Wirksamkeit der Herrnhuter Brüdergemeinde unter den Esten und Letten zur Zeit der Bauernbefreiung.** (Vom Ausgang des 18. bis über die Mitte des 19. Jahrs.), Bd. 5 der Forschungen zur Internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, hg. v. H. Kellenbenz, Verlag Böhlau, Köln, 1974, Broschur, XVI, 470 S., 1 Karte, 4 Abb. und zahlreiche Tabellen im Text.

„Es gehört zu den würdigsten und reizvollsten Aufgaben der Geschichtswissenschaft, das zu Ende Gelebte zu erforschen, die Bedingungen der damaligen Existenz, die Ursachen des Untergangs, die Notwendigkeit des Abstrebens zu begreifen.“ (XI, Anm. 2) Dieser Satz von R. Wittram steckt hinter der knappen Begründung Philipps, weshalb ihn das Thema gereizt habe, nämlich wegen „der historisch abgeschlossenen Entwicklung“ (XI). Man könnte das vielleicht auch anders sagen, höflicher, eine Spur weniger brutal; aber: manches im Geschäft des Historikers grenzt wohl an Nekrophilie; und noch einmal aber: dann würde wohl auch

nicht so erstaunlich deutlich, was hier verloren gegangen, abgestorben ist, welche Leistung, welches „Charisma“. Gerade die Herrnhuter mit ihrem ausgeprägten Sinn für das Medium des Liedes und die Liturgie (vgl. auch S. 228ff.) haben, wie diese, sehr sauber gearbeitete Untersuchung zeigt, besonderes geleistet. Bis in alle Details und unter Ausschöpfung aller denkbaren Quellen wird die Geschichte der Brüdergemeinde unter den Esten und Letten dargestellt: beginnend mit einem Überblick über ihre Geschichte, fortgesetzt durch Darstellung der äußeren und inneren Gegebenheiten wie Raum, Bevölkerung, Verfassungs- und Rechtsstruktur und die ländliche Sozial- und Wirtschaftsstruktur, behandelt das Werk dann die Bauernfrage und Agrargesetzgebung vom Ausgang des 18. bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts, die Entstehung und Geschichte des 'Livländischen Werkes' bis gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts, das 'Livländische Werk' zur Zeit der Agrarreform und endlich den Einfluß der Herrnhuter Brüdergemeinde auf das Sozial- und Wirtschaftsleben der Esten und Letten.

Es ist dies ein – insgesamt gesehen – kurzes aber enorm gewichtiges Kapitel der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, geprägt vom zugleich weltoffenen und streng gezügelten Geist Zinzendorfs. Manches Vorurteil wird revidiert werden müssen, so etwa dies einer einlinigen theologischen Ausrichtung, die keine Abweichungen geduldet habe, und dies betrifft besonders die sog. „Nationalgehülfen“, also nichtdeutsche Helfer. In diesem Zusammenhang zitiert Philipp ein bedenkenswertes Wort Zinzendorfs: „Es ist kein Mensch bekannter mit der Lehre als es sein Herz erfahren hat, und daher kommt's, daß wir so unterschiedlich reden. Es wäre nicht gut, wenn wir lernten aus einem Munde zu reden. Es wäre sophistisch, es wäre gelerntes Ding. Wir kämen besser in der Welt durch, aber beim Heiland bestünden wir nicht halb so gut.“ Denn „sobald die Wahrheit zum System wird, so hat man sie nicht, weil unser Wissen Stückwert ist und bleibt.“ (Zinzendorf, Evangelische Gedanken, S. 170 und 9, Philipp S. 243 und 243, Anm. 86)

Auch wenn die Wirksamkeit der Herrnhuter im Baltikum durch die konzentrierten Angriffe der Obrigkeit seit den 20er Jahren des 19. Jhs. praktisch zum Erliegen kam, so zeigt doch Philipps Untersuchung, daß der Einfluß der Herrnhuter im Laufe des gesellschaftlichen und nationalen Emanzipationsprozesses der Esten und Letten in vielerlei Hinsicht von ungeheurer Bedeutung war (vgl. S. 250ff. bes.). Und diese Tatsache wird auch nicht durch das Zerbrechen der Vertrauensbasis zwischen den deutschen und den 'nationalen' Brüdern geschmälert. Allerdings ist es wohl fraglich, ob man es mit Wittram (s. o.) allein dem Geschichtswissenschaftler überlassen sollte, „die Ursachen des Untergangs, die Notwendigkeit des Absterbens zu begreifen“, ob dies zu vermitteln nicht eine weit größere Aufgabe wäre.